



Pädagogisches Konzept 2014

Tagesstätten für Kinder und Jugendliche der Stadt Bern

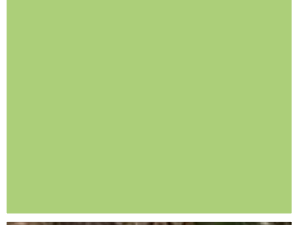
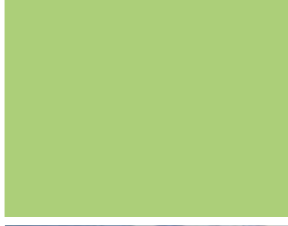
Vorwort

Die Kinderbetreuung in der Stadt Bern kann auf eine langjährige Tradition zurückblicken. Die ersten städtischen Kindertagesstätten entstanden im frühen 20. Jahrhundert in den Quartieren Lorraine, Länggasse, Matte und Altenberg. Die Industrialisierung bewirkte eine grosse Zuwanderung von Arbeitnehmenden und ein beschleunigtes Wachstum der Stadt. Durch schlechte Arbeits- und Lohnbedingungen und fehlende Sozialversicherungen gerieten viele Familien mit ihren Kindern in soziale Notlagen. Mit der Einrichtung von Tagesstätten leistete die Stadt bereits damals einen grundlegenden Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Allerdings standen in den frühen Betreuungseinrichtungen die karitative Absicht und die Kinderpflege im Vordergrund. In den nachfolgenden Jahrzehnten veränderten sich die Ansprüche der Familie an die Betreuungseinrichtungen. In den Mittelpunkt rückte die Funktion der Familienunterstützung oder -ergänzung. Die Betreuung wurde professionalisiert und schloss nebst Pflege und Betreuung auch Entwicklungsförderung und Bildungsaspekte mit ein.

Die städtischen Tagesstätten haben sich in ihrer konzeptionellen Ausrichtung in zwei Bereichen spezialisiert. Sie bauen auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern, um gemeinsam mit ihnen bestmögliche Entwicklungsbedingungen für die Kinder zu schaffen und sie bieten den Kindern gezielt ein anregendes, verlässliches Spiel-, Entwicklungs- und Lernumfeld.

Das vorliegende Konzept bildet die Basis für ein einheitliches Profil der städtischen Tagesstätten und setzt einen verbindlichen Rahmen. Gleichzeitig lässt es Raum für die individuelle betriebliche Gestaltung und Weiterentwicklung.

Jugendamt der Stadt Bern



Inhalt

Einleitung	6
Auftrag und strategische Ziele der Tägerschaft	10
Rahmenbedingungen	12
Sicherheit und bauliche Vorgaben	12
Personal und Qualifikation	12
Führung und Administration	13
Qualitätsmanagement	13
Pädagogisches Konzept und betriebliche Präzisierungen	14
Leitsätze	15
Grundhaltung	17
Werthaltungen	18
Pädagogische Arbeit	21
Elternbeteiligung und Elternzusammenarbeit	21
Alltagsgestaltung	23
Beziehungen und Interaktionen	31
Entwicklungs- und Lernprozesse	33
Integration und Partizipation	38
Literaturverzeichnis	40
Stichwortverzeichnis	41

Einleitung

Ausgangssituation

Der gesellschaftliche Wandel der vergangenen Jahrzehnte, beeinflusst durch die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter und die wirtschaftlichen Veränderungen, hat ein neues Rollenverständnis von Mann und Frau im Arbeits- und Familienleben hervorgebracht.

Die Familienformen sind vielfältig geworden. Durch zahlreiche Migrationsbewegungen existieren gleichzeitig unterschiedliche Wertesysteme nebeneinander, was einerseits eine enorme Bereicherung, andererseits eine anspruchsvolle Herausforderung für die Verständigung untereinander bedeutet.

Diese gesellschaftlichen Veränderungen haben dazu geführt, dass die elterlichen Betreuungs- und Erziehungsaufgaben unter den heutigen Umständen kaum mehr ausschliesslich im familiären Rahmen geleistet werden.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bildung

In den vergangenen Jahren haben wissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Forschungsbereich zur frühkindlichen Bildung einen Perspektivenwandel in der Erziehungslandschaft bewirkt. Den **Selbstbildungsprozessen** des Kindes wird eine zentrale Bedeutung eingeräumt. Damit hat sich die pädagogische Haltung sowie das Betreuungs- und Erziehungsverständnis weiter entwickelt. Wir setzen uns vertieft mit den Bedingungen und Faktoren auseinander, die eine gesunde Entwicklung und vielfältige Erfahrungen begünstigen. Die Grundlage für die pädagogische Arbeit bildet der Austausch mit den Bezugspersonen der Kinder, die Beobachtungen, die Arbeit mit Portfolioinstrumenten und die pädagogische Reflexion. Wir gehen davon aus, dass die Bedeutung der jüngsten Erkenntnisgrundlagen für Erziehende von grundsätzlicher Art und nicht nur auf das frühkindliche Alter beschränkt sind. Im folgenden Unterkapitel werden die entsprechenden Begriffe erläutert.

Definitionen

Systemische Arbeitsweise

Die systemische Arbeitsweise bezieht alle relevanten Systeme, wie zum Beispiel Herkunftsfamilie, Schule, Freundeskreis, Behörde, Arbeitgeber, welche das Lebensumfeld der betroffenen Person beeinflussen, mit ein. Sie basiert auf einer Haltung des Respektierens und der Fähigkeit des Integrierens verschiedener Sichtweisen der beteiligten Personen. Die systemische Arbeitsweise bedingt die Klärung, Koordination und Vernetzung unterschiedlicher Zielvorstellungen, Interessen, Zuständigkeiten und Kompetenzen der beteiligten Personen. Alle Beteiligten wirken am Lösungsfindungsprozess mit. Daraus soll eine möglichst optimale Alltagspraxis für die betroffenen Personen entstehen. Die systemische Sicht- und Arbeitsweise macht sozialpädagogische Interventionen wirksamer, nachhaltiger – vor allem wenn es gelingt, Betroffene zu Beteiligten zu machen.

Unser **Begriffsverständnis von Bildung, Betreuung und Erziehung** beruht im Wesentlichen auf demjenigen des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz (herausgegeben von der UNESCO-Kommission & Netzwerk Kinderbetreuung 2012). Die Auswirkungen eines neuen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsverständnisses beziehen sich auf das pädagogische und sozialpädagogische Handlungsfeld.

Bildung¹

Unter Bildung verstehen wir die selbstgesteuerte Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt und seine Bilder von der Welt, die es sich selbst konstruiert aufgrund seiner Erfahrungen.

Bildungsprozesse beinhalten die eigene Leistung des Kindes zu seiner Entwicklung.

Betreuung und Erziehung sind die Beiträge der Erwachsenen, Kinder in ihren individuellen Bildungs- und Entwicklungsprozessen zu unterstützen.

Betreuung¹

Betreuung bietet den verlässlichen Rahmen, in welchem Prozesse der Bildung und Erziehung qualitativ ausgestaltet werden können.

Betreuung umfasst die Verantwortung der Erwachsenen für die Sicherstellung und Befriedigung der existenziellen Grundbedürfnisse der Kinder (Schutz vor Gefahren, Pflege und Ernährung der Kinder und emotionale Zuwendung) und für den Aufbau von wichtigen persönlichen Beziehungen.

¹

Die Definitionen beziehen sich auf den «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» S. 22/23

Erziehung¹

Erziehung bedeutet die Gestaltung einer anregenden Bildungsumwelt durch Erwachsene in Bezug auf Raumgestaltung, Materialien, Interaktionen und Alltagsstrukturen, welche den Kindern vielfältige Lernerfahrungen ermöglichen.

Bildung, Betreuung und Erziehung¹

Alle drei Prozesse beeinflussen sich gegenseitig und müssen integral gedacht werden. Bildung, Betreuung und Erziehung im Kindesalter unterstützen und begünstigen die soziale, emotionale, kognitive, körperliche und psychische Entwicklung von Kindern zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.



¹ Die Definitionen beziehen sich auf den «Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» S. 22/23

Pädagogisches Konzept

Das Konzept legt die pädagogische Grundhaltung fest, an der sich die pädagogischen Mitarbeitenden orientieren. Es gibt Auskunft über aktuelle Schwerpunkte in der Betreuungsarbeit in den Tagesstätten für Kinder und Jugendliche der Stadt Bern. Es bildet die Basis für eine gemeinsame Ausrichtung der städtischen Betriebe und gilt als verbindlicher Rahmen für die konkrete betriebliche Umsetzung.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse sollen in die Betreuungs- und Erziehungsarbeit einfließen und stets im Auge behalten werden.

Zielgruppen

Das pädagogische Gesamtkonzept der Tagesstätten für Kinder und Jugendliche der Stadt Bern dient dem städtischen Fachpersonal als verbindlicher Rahmen für die pädagogische Arbeit und informiert Eltern und weitere interessierte Personen und Institutionen über die Haltungen und das Auftragsverständnis der städtischen Tagesstätten.

Angebot der Stadt Bern

Die Tagesstätten für Kinder und Jugendliche der Stadt Bern sind aus einer mehr als 100-jährigen Geschichte gewachsen. Heute bieten über 20 städtische Betriebe der Stadt Bern eine familien- und schulergänzende Betreuung für Familien mit Kindern ab 3 Monaten bis zu 16 Jahren an. Die Stadt Bern führt drei unterschiedliche und altersspezifische Institutionsarten:

- Tagesstätten, welche Kindern im Alter von 3 Monaten bis zum Eintritt in die 1. Klasse der Grundschule offenstehen
- Tagesstätten, in welchen Schulkinder ab der 1. Klasse bis zum Schulaustritt begleitet werden
- Tagesstätten, welche Kinder ab 3 Monaten bis zum Schulaustritt betreuen und begleiten

Alle Tagesstätten sind an fünf Tagen pro Woche während mindestens 11,5 Stunden und während des ganzen Jahres, mit Ausnahme von 2 Wochen Betriebsferien während der Schulferien, geöffnet. Die betrieblichen Öffnungszeiten und Schliesstage werden jährlich oder halbjährlich kommuniziert. Die Tagesstätten stehen allen Kindern mit Wohnsitz in der Stadt Bern offen.

Auftrag und strategische Ziele der Tägerschaft

Politischer Auftrag

Das Produktegruppenbudget 2014 des Stadtrats legt für die familienergänzende Betreuung folgende Ziele fest:

- Vereinbarkeit von Familie, Beruf oder Ausbildung
- Existenzsicherung von Familien
- Unterstützung der Eltern bei der Betreuung, wenn die Selbsthilfe nicht ausreicht
- Integration von Kindern und Familien
- Fördern der Chancengerechtigkeit
- Die Betreuung in den Einrichtungen erfolgt professionell, effizient und in guter Qualität

Pädagogischer Auftrag

Eine professionelle Erfüllung des pädagogischen Auftrages umfasst Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsaufgaben. In Zusammenarbeit mit den Eltern leisten die Tagesstätten lebensweltorientierte Integrations- und Präventionsarbeit im Kindes- und Jugendalter.

Die Betreuungsaufgaben umfassen die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Kinder.

Dazu gehören die Bedürfnisse nach Sicherheit und Schutz, Halt und Orientierung im Alltag, nach Pflege und Ernährung und nach emotionalem Austausch und verlässlichen Beziehungen.

Zu den Erziehungs- und Bildungsaufgaben der Mitarbeitenden gehört das Schaffen von günstigen Entwicklungsbedingungen für die Kinder. Dabei orientieren sich die Mitarbeitenden an neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Durch tägliche Abläufe, spielerische Aktivitäten und gestaltete Spiel-, Lern- und Entwicklungsorte werden die Kinder in ihren Entwicklungs- und Bildungsprozessen angeregt. Die Mitarbeitenden achten bei der räumlichen und zeitlichen Gestaltung des Lebensortes darauf, dass sich die Kinder in allen Bildungsbereichen weiterentwickeln können. Damit unterstützen sie die Kinder im selbstaktiven Aufbau ihres Weltverständnisses. Durch eine dem Kind zugewandte Haltung und gezielte Förderangebote werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit und Individualität gestärkt (Empowerment). Damit werden Stärken gestärkt und Schwächen ausgeglichen. Die Mitarbeitenden legen Wert auf eine empathische, reflektierte und kooperative Zusammenarbeit mit allen an der Erziehung beteiligten Personen und Systemen.

Strategische Ziele

- Kinder und Jugendliche besuchen die Tagesstätten gerne; die Tagesstätten haben bei Kindern und Jugendlichen (aktuellen und ehemaligen Kita- und Tagikindern) einen guten Ruf.
- Die Mitarbeitenden der städtischen Tagesstätten handeln engagiert, lösungsorientiert und mit realistischem Blick auf die vorhandenen Ressourcen.
- Die Intensität der Betreuung richtet sich nach den spezifischen Bedürfnissen des Kindes und der Familie.
- Die Tagesstätten der Stadt Bern leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen und zur Chancengerechtigkeit.
- Die hohe Qualität, die attraktiven Rahmenbedingungen und die Dienstleistungsorientierung der Tagesstätten sind bei Eltern, Mitarbeitenden und Fachstellen gefragt.
- Die Tagesstätten der Stadt Bern beteiligen sich an anerkannten Qualitätsentwicklungsprozessen.
- Die Tagesstätten der Stadt Bern werden in der Öffentlichkeit als führende Trägerschaft auf dem Platz Bern wahrgenommen.
- Die Tagesstätten der Stadt Bern reagieren vorausschauend, überlegt und pädagogisch verantwortungsvoll auf sich verändernde Lebensbedingungen von Kindern und Familien sowie auf sich verändernde wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen.

Rahmenbedingungen

Sicherheit und bauliche Vorgaben

Das Jugendamt der Stadt Bern garantiert für die städtischen Betriebe die Einhaltung der räumlichen Vorgaben durch den Kanton.

Die städtischen Betriebe verfügen über dokumentierte und kommunizierte Sicherheitskonzepte (z.B. Brandschutzkonzept).

Diese werden bei Neuanstellungen von pädagogischem Personal und periodisch im Team thematisiert und bei Bedarf aktualisiert.

Personal und Qualifikation

Die Betriebsleitung verfügt über eine anerkannte pädagogische Grundausbildung, mehrjährige einschlägige praktische Erfahrungen und über zusätzliche Führungsqualifikationen. Die Selektion des pädagogischen Fachpersonals erfolgt nach städtischen Richtlinien. Die Betriebsleitung berücksichtigt zusätzlich Kriterien der Teamkonstellation wie Kontinuität, die Vertretung beider Geschlechter, Altersdurchmischung, Vielfalt der Ressourcen etc. Die Betriebsleitungen arbeiten eng mit ihren Vorgesetzten, den Bereichsleitungen zusammen. Durch den institutionalisierten Austausch untereinander und die konstante Begleitung durch die Bereichsleitungen können gegenseitig wertvolle Ressourcen und Synergien genutzt werden. Die Betriebsleitungen können als Teil der Stadtverwaltung im Bereich der Personalführung von professionellen Dienstleistungen und Abläufen des Direktionspersonaldienstes profitieren.

Das pädagogische Fachpersonal verfügt über anerkannte Fachausbildungen und über ein breit gefächertes Methodenrepertoire zur Anregung und Förderung individueller Lern- und Gruppenprozesse. Die Methoden stehen im Einklang mit der im vorliegenden Konzept beschriebenen pädagogischen Grundhaltung, mit der Situation und den Ressourcen aller Beteiligten.

Alle pädagogischen Mitarbeitenden kennen das pädagogische Konzept und die betrieblichen Präzisierungen und stimmen ihr pädagogisches Handeln darauf ab.

Alle pädagogischen Mitarbeitenden bilden sich zu relevanten pädagogischen Themen gezielt weiter.

Die Zielorientierung und Wirksamkeit der Weiterbildungen wird überprüft.

Mit allen pädagogischen Mitarbeitenden werden jährlich Qualifikationsgespräche durchgeführt und neue Ziele vereinbart.

Die städtischen Betriebe bieten qualifizierende Praktika und Lernenden Fachpersonen mit Fachrichtung Kinderbetreuung sowie Studierenden HF Kindererziehung und Sozialpädagogik Ausbildungs- und Studienplätze an. Sie richten ihr Angebot von Lehr-, Studien- und Praktikastellen nach den Vorgaben des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA) und nach den städtischen Richtlinien. Sie verfügen über aktuelle und gültige Ausbildungskonzepte.

Im Ausbildungskonzept ist die Ausbildungsverantwortung klar ausgewiesen.

Führung und Administration

Die Steuerungs-, Kontroll- und Führungsaufgaben der städtischen Betriebe sind in den Stellenbeschreibungen und in der Kompetenzordnung schriftlich festgehalten.

Es besteht eine dokumentierte Aufgabenteilung zwischen den Bereichs- und Betriebsleitungen. Betriebliche und pädagogische Prozesse sind dokumentiert, datenschutzkonform und systematisch abgelegt.

Qualitätsmanagement

Zur Qualitätssicherung sind für die städtischen Betriebe verbindliche Qualitätsstandards entwickelt worden zu den Bereichen:

- Betreuung und Elternzusammenarbeit
- Personalführung
- Betriebsführung

Zusätzlich verfügen die städtischen Betriebe zu zahlreichen pädagogischen Themen über Konzepte, Leitfäden und Merkblätter.

Jährlich erfolgen Evaluationen auf Betriebs- und Bereichsebene.

Die Betriebe erstatten dazu eine schriftliche Rückmeldung mit Verbesserungsvorschlägen an die Bereichsleitung.

Auf Bereichsebene werden die betrieblichen Zielerreichungen beurteilt, der individuelle und gemeinsame Handlungsbedarf festgehalten und daraus neue Entwicklungsschwerpunkte abgeleitet. Weitere gesamtstädtische Massnahmen zur Qualitätssicherung sind:

- Jährliche Personalbeurteilungsgespräche
- Jährliche schriftliche Elternbefragung zur Kundenzufriedenheit
- Alle 4 Jahre eine Befragung zur Mitarbeitendenzufriedenheit
- Alle 3 Jahre ein Führungsfeedback
- Personalausritte mit standardisierten Austrittsgesprächen durch den Personaldienst

Pädagogisches Konzept und betriebliche Präzisierungen

Die städtischen Betriebe verfügen über ein Leitbild, welches für alle städtischen Betriebe gilt. Darin sind Werthaltungen, Ziele und Strategien ersichtlich.

Die städtischen Betriebe verfügen über das pädagogische Konzept, welches als Rahmen und Grundlage für die Umsetzung und die jeweiligen betrieblichen Präzisierungen gilt.

Die betrieblichen Präzisierungen zum vorliegenden pädagogischen Konzept geben Auskünfte über spezielle betriebliche Ausprägungen (Profil) und die pädagogischen Schwerpunkte.

Zudem enthalten die betrieblichen Präzisierungen konkrete Aussagen dazu, wie die Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder und Jugendlichen angeregt, begleitet und bei Bedarf unterstützt werden.

Die betrieblichen Präzisierungen zum vorliegenden pädagogischen Konzept werden alle 2–3 Jahre überprüft und aktualisiert.

Zur Überprüfung der pädagogischen Qualität liegen Qualitätsstandards vor.
(siehe Qualitätsmanagement)



Leitsätze

1. Zusammenarbeit mit Eltern

Das pädagogische Fachpersonal pflegt eine kooperative, unterstützende Zusammenarbeit mit den Eltern und gesetzlichen Vertretungen auf der Grundlage der systemischen Arbeitsweise. Damit sollen optimale Voraussetzungen für die Entwicklung der Kinder geschaffen werden. Familien werden durch verschiedene Angebote und Anlässe in der gegenseitigen Kontaktaufnahme und Beziehungspflege unterstützt.

2. Betreuung und Förderung

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen das Kind und seine Entwicklung.

Das pädagogische Fachpersonal schafft eine Atmosphäre von Geborgenheit, Sicherheit und Verlässlichkeit.

Es unterstützt den Aufbau von tragfähigen Beziehungen der Kinder untereinander und zwischen den Kindern und ihren Bezugspersonen. Die Entwicklungsbegleitung orientiert sich an den individuellen Interessen und Ressourcen der Kinder. Die Arbeit mit individuellen Förderzielen trägt zur Chancengleichheit bei.

3. Integration und Prävention

Das pädagogische Fachpersonal engagiert sich für die Integration aller Kinder. Es fördert die Gemeinschaft aller Kinder, unabhängig von ihrer Nationalität, ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Religion, ihrem Geschlecht, ihrer sozialen Stellung, ihren speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Ausprägungen und Fähigkeiten und unterstützt partnerschaftliches, tolerantes und gewaltfreies Miteinander.

4. Mitarbeitende

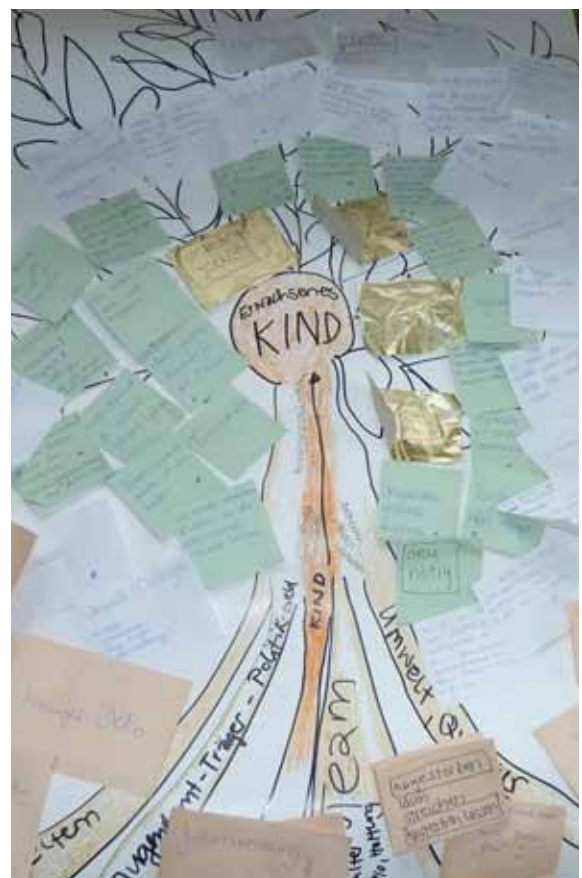
Die pädagogischen Mitarbeitenden arbeiten in einem Klima des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts. Sie sind offen für Veränderungsprozesse und gestalten diese aktiv mit. Die pädagogischen Mitarbeitenden bilden sich gezielt weiter. Das Ausbilden von Lernenden sichert den Erhalt und die Weiterentwicklung von gut ausgebildeten Fachkräften.

5. Räumliche Bedingungen

Die räumliche und materielle Gestaltung ist ausgerichtet auf selbstentdeckendes Lernen und bietet Sicherheit. Die Räume sind ansprechend gestaltet und gepflegt.

6. Umgang mit Ressourcen

Die städtischen Tagesstätten sind nach innen und aussen klar strukturiert und organisiert. Prozesse der Personal- und Betriebswirtschaft sind in einem sinnvollen Mass standardisiert und unterstützen eine effiziente und effektive Erfüllung der Aufgabe. Die Mitarbeitenden und die Trägerschaft setzen die verfügbaren Mittel vorausschauend, verantwortungsvoll und nachhaltig ein, überprüfen die Prozesse und leiten Verbesserungen ein.



Grundhaltung

Menschenbild

Dem pädagogischen Handeln der Mitarbeitenden liegt ein humanistisches* und konstruktivistisches* Menschenbild* zugrunde. Wir gehen davon aus, dass Menschen von Natur aus neugierige, interessierte und soziale Wesen sind, ausgestattet mit umfassenden Fähigkeiten, die sich in der Auseinandersetzung mit dem Umfeld und der Mitwelt weiterentwickeln. Der Mensch gestaltet und steuert seine Bildungsprozesse individuell und selbstaktiv. Jeder Mensch nimmt folglich die Wirklichkeit ganz persönlich und einmalig wahr und bildet seine Weltsicht aufgrund von Erfahrungen fortlaufend weiter.

Bildungsverständnis

Die pädagogischen Mitarbeitenden verstehen Kinder von Geburt an als kompetente, aktive und neugierige Menschen. Kinder interessieren sich für das, was in der nahen Umwelt passiert. Sie erkunden und entdecken die Welt mit allen Sinnen. Kinder beobachten und kommunizieren von Geburt an. Durch viele Erfahrungen bauen sie sich ihr eigenes Bild von der Welt auf. Alle Kinder verfügen über individuelle Potenziale, Fähigkeiten und Bedürfnisse. Alle Kinder wachsen in komplexen und unterschiedlichen Lebenswelten und Lebensbedingungen auf. Alle Kinder sind gleichwertig.

Ganzheitliche Betreuung*

Die pädagogischen Mitarbeitenden verstehen den Betreuungsauftrag als «ganzheitlich». Sie nehmen in ihrem pädagogischen Handeln Bezug auf den Menschen als Einheit von Körper, Seele und Geist, als einzigartige Persönlichkeit, ausgestattet mit Wille, Neigungen und Entwicklungspotenzial, andererseits auf den Menschen als offenes System im Wechselspiel mit seiner Umwelt. Im Alltag gilt es, diese menschlichen Aspekte des einzelnen Kindes mit dem menschlichen und natürlichen Umfeld in Berührung zu bringen.



* siehe Stichwortverzeichnis

Werthaltungen

Professionalität und Sorgfalt

Die pädagogischen Mitarbeitenden erfüllen ihren Auftrag sorgfältig, verantwortungsbewusst und achten auf eine hohe Qualität in der Betreuung. Gut ausgebildete Mitarbeitende sind die wichtigste Voraussetzung dafür.

Lebenslanges Lernen

Sie entwickeln und sensibilisieren ihre Haltung laufend im Umgang mit den ihnen anvertrauten Menschen. Die pädagogischen Mitarbeitenden verstehen sich als Teil der lernenden Organisation.

Interesse, Transparenz, Respekt, Wertschätzung

Die pädagogischen Mitarbeitenden begegnen den Menschen, Meinungen und Kulturen offen und mit Interesse; sie pflegen einen ehrlichen, direkten, transparenten und respektvollen Umgang untereinander. Unterschiede sind willkommen und werden als Bereicherung wertgeschätzt.

Empathie, Neugierde, Perspektivenwechsel

Die pädagogischen Mitarbeitenden gehen mit den Gefühlen der ihnen anvertrauten Menschen achtsam um, nehmen Anteil an ihrem Erleben und reagieren aufmerksam auf kindliche Signale. Sie gestalten Beziehungen, die auf Empathie beruhen und eine tragende Vertrauensbasis ermöglichen. Sie beantworten grundsätzlich die Fragen der Kinder und Jugendlichen nicht für sie, sondern mit ihnen. Die pädagogischen Mitarbeitenden haben die Fähigkeit und Bereitschaft, die Welt auch aus der Perspektive des individuellen Kindes zu betrachten.

Ressourcen- und Lösungsorientierung

Die pädagogischen Mitarbeitenden bauen in ihrem pädagogischen Handeln auf die kindlichen Ressourcen. Sie greifen die Interessen und Themen der Kinder und Jugendlichen auf und entwickeln darauf gestützt herausfordernde Ziele, Projekte, Alltags- und Umgebungsgestaltung. Herausfordernde und schwierige Situationen gehen sie sachbezogen, professionell, ziel- und lösungsorientiert an.

Befähigung, Selbststeuerung, Orientierung

Die pädagogischen Mitarbeitenden greifen Bedürfnisse, Themen und Interessen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen auf, um sie befähigend beantworten zu können. Sie gestalten die Umgebung anregend und gewähren ausreichenden Spielraum für selbstgesteuerte Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen. Sie messen den Eigeninitiativen der Kinder und Jugendlichen einen vorrangigen Stellenwert zu, schaffen Raum dafür und unterstützen diesbezüglich positive Erfahrungen der Kinder. Sie vermitteln den Kindern und Jugendlichen Orientierungswerte in der Alltags- und Lebensgestaltung, gewähren weitgehend Handlungsspielräume und setzen sinnvolle Grenzen.

Engagement Bildung

Die pädagogischen Mitarbeitenden setzen sich engagiert für ihre Aufgaben ein. Durch altersgemäße Bildungsanreize im Betreuungsalltag unterstützen sie die Bildungsfähigkeit vom Kleinkind bis ins junge Erwachsenenalter. Die Kinder und Jugendlichen sollen ihren Entdeckungsdrang erhalten, weiterentwickeln und vielfältig ausgestalten können, z.B. als Motivation, Engagement, Initiative, Interesse, Leistungsbereitschaft, Konzentration, Ausdauer und Zielstrebigkeit.

Reflexion, Innovation

Die pädagogischen Mitarbeitenden reflektieren ihr Verhalten in pädagogischen Situationen kontinuierlich. Sie setzen sich sowohl nach innen in der direkten Begegnung mit den Kindern und deren Mit- und Umfeld als auch nach aussen mit relevanten Forschungsergebnissen der Erziehungswissenschaften offen und innovativ auseinander.

Verbindlichkeit

Das pädagogische Konzept ist für alle Mitarbeitenden der städtischen Tagesstätten verbindlich. Das pädagogische Fachpersonal leitet davon konkrete Handlungsansätze und -Möglichkeiten für den Betreuungsalltag ab.

Bedürfnisse der Kinder

Kinder sind beim Hineinwachsen in die Welt und in die Gesellschaft auf achtsame Begleitung von Erwachsenen angewiesen.

Der Dialog zwischen allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen ist Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung des Kindes.

Kinder brauchen verlässliche Bezugspersonen, welche ihnen mit Empathie und mit echtem Interesse begegnen, sie ermutigen, bestärken, emotionale Wärme, Geborgenheit, Trost spenden und ihnen eine sichere Basis sein können.

Kinder und Jugendliche brauchen in ihrer Lebenswelt räumliche, zeitliche und personale Orientierung, entwicklungsgemässe Handlungsspielräume und sinnvolle Grenzen.

Kinder brauchen den Austausch mit anderen Kindern und Jugendlichen und die Teilhabe an den Vorgängen, die sie betreffen.

Kinder und Jugendliche brauchen zunehmend Erfahrungen im Hinblick auf Selbstständigkeit, Verantwortung und Mitbestimmung in eigenen und gemeinsamen Angelegenheiten im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Potenziale.



Pädagogische Arbeit

Elternbeteiligung und Elternzusammenarbeit

Eine partnerschaftliche und auf gegenseitigem Vertrauen basierende Zusammenarbeit des pädagogischen Fachpersonals mit den Eltern wird in der familienergänzenden Betreuung als wichtige Grundlage für gelingende Entwicklungsprozesse des Kindes erachtet. Diese Zusammenarbeit basiert auf dem systemischen Ansatz*.

Das pädagogische Fachpersonal pflegt regelmässigen Kontakt mit den Eltern der betreuten Kinder. Die Zusammenarbeit erfolgt partnerschaftlich und wertschätzend.

Die pädagogischen Mitarbeitenden begegnen den Eltern offen und nehmen ihre Anliegen ernst. Sie nutzen verschiedene Instrumente zur Gesprächsführung.

Das pädagogische Fachpersonal führt mit den Eltern institutionalisierte Entwicklungsgespräche. Die Zusammenarbeit und Gesprächssituationen mit Eltern werden regelmässig im Betreuungsteam reflektiert, weiterentwickelt und dokumentiert.

Das pädagogische Fachpersonal misst der Auftragsklärung mit den Eltern eine grosse Bedeutung zu und bildet sich entsprechend kontinuierlich weiter.

Die Eltern werden von den pädagogischen Mitarbeitenden in der Rolle als Experten ihrer Kinder angesprochen. Schulkinder und Jugendliche sind an diesen Gesprächen beteiligt.

Die Eltern erhalten frühzeitig Informationen zu besonderen Anlässen und Beteiligungsmöglichkeiten. Bei besonderen Vorfällen werden die Eltern transparent und angemessen informiert.

Grössere Veränderungen werden frühzeitig angekündigt und kooperativ begleitet.

Elternrückmeldungen werden jederzeit mit Wertschätzung entgegengenommen.

Elternbefragungen zur Zufriedenheit mit den Leistungen des Betriebes werden regelmässig erhoben.

Familien mit hohen Belastungen erhalten Unterstützung und konkrete Hinweise auf passende Beratungsstellen.

Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und anderen Fachpersonen

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit beteiligten Erziehungspersonen, Lehrpersonen und weiteren Fachpersonen erfolgt durch das pädagogische Fachpersonal der Tagesstätten nach dem systemischen Ansatz und der dazu definierten Haltung. In diesem Fachdialog werden die Rechte des Kindes und der Familie auf Privatsphäre gewährleistet. Die Rollen und Aufträge aller Beteiligten werden sorgfältig geklärt und respektiert. Das pädagogische Fachpersonal ist entsprechend weitergebildet.

* siehe Stichwortverzeichnis

Zusammenarbeit im Quartier

Die Vernetzung im Sozialraum* mit der Nachbarschaft, den Institutionen und Fachpersonen im Quartier wird angestrebt und gepflegt. Ressourcen aus dem Umfeld werden wahrgenommen und situativ oder regelmässig genutzt.



* siehe Stichwortverzeichnis

Alltagsgestaltung

Konzepte zur Alltagsgestaltung

Die städtischen Betriebe verfügen über verschiedene Konzeptionen zur pädagogischen Alltagsgestaltung. Sie arbeiten mit spezifischen pädagogischen und strukturellen Schwerpunkten und Konzepten, die sie erläutern und begründen können (offene, halboffene, altersgemischte, homogene Gruppensysteme/Raumkonzepte etc.). Die Durchmischung der Kindergruppen ist so gestaltet, dass die Kinder voneinander lernen können. Die Konzepte ermöglichen den Kindern und Jugendlichen vielfältige, altersgerechte und herausfordernde Spiel-, Lern- und Lebenserfahrungen. Die in den betrieblichen Präzisierungen genannten Schwerpunkte in der Alltagsgestaltung sind erlebbar für Kinder, Eltern, Mitarbeitende sowie Besucher und Besucherinnen.



Schutz

Hygiene und Körperpflege

Die städtischen Betriebe verfügen über altersspezifische Hygienekonzepte.

Für Kinder von 3 Monaten bis zu 24 Monaten gelten besondere Pflege-, Ernährungs- und Hygienekonzepte.

Diese sind dokumentiert und allen betroffenen Mitarbeitenden bekannt.

Die pädagogischen Mitarbeitenden vermitteln den Kindern konkrete Anleitung zur selbstständigen Körperpflege.

Schulkindern und Jugendlichen wird die Selbstständigkeit in der Körperhygiene schrittweise zuge-
mutet und im Rahmen der Präsenz kontrolliert. Die Richtlinien für Körperpflege und Hygiene sind dokumentiert.

Integrität

Der Schutz und die Wahrung der Integrität von allen Kindern und Jugendlichen sind Grundrechte. Alle Mitarbeitenden sind verpflichtet, diese Grundrechte der Kinder und Jugendlichen zu wahren, mögliche Verletzungen zu verhindern und bei Beobachtung von grenzverletzendem Verhalten unverzüglich die Betriebsleitung beizuziehen. Alle städtischen Betriebe verfügen über gemeinsame Grundlagen und betriebliche Präzisierungen zur professionellen Regulierung von Nähe und Distanz.

Gewaltprävention

Das pädagogische Fachpersonal erkennt frühzeitig die Anzeichen von Gewalt und Konflikteskalation in sozialen Interaktionen der Kinder. Es interveniert unmissverständlich, wenn Anzeichen von integritätsverletzenden Handlungen unter den Kindern bestehen oder wenn solche Handlungen erfolgt sind.

Alle städtischen Betriebe verfügen über standardisierte Interventions- und Konfliktlösungsvorgehen oder entsprechende Konzepte.

Spezielle Aufmerksamkeit des pädagogischen Fachpersonals gilt der Begleitung und dem Aufbau von konstruktiven Konfliktlösungsstrategien bei den Kindern und Jugendlichen.

Dazu gehören präventive Massnahmen und die Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen im Alltag durch entsprechende Wertevermittlung durch Vorleben, gemeinsame Erlebnisse, Gespräche, Literatur oder themenspezifische Projekte. Die städtischen Betriebe verfügen über entsprechende betriebliche Präzisierungen zur Gewaltprävention.

Rahmen

Raumgestaltung und Material

Um den Rahmen der Sicherheit und der Gesundheit für die betreuten Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten, werden vom pädagogischen Personal die Innen- und Aussenräume sowie das zur Verfügung stehende Material regelmässig gemäss Sicherheits- und Hygienekonzept gewartet und gepflegt.

Die pädagogischen Mitarbeitenden messen der kindgemässen Umgebungs- und Raumgestaltung einen hohen Stellenwert zu. Die Räume ermöglichen vielfältige Nutzung für Lern- und Spielerfahrung.

Sie sind anregend gestaltet und widerspiegeln in ihrer Ausstattung Themen und Interessen der Kinder und Jugendlichen und sind veränderbar. Die optimale Nutzung der Räume wird periodisch überprüft und aktualisiert. Im Vorschulbereich orientieren sich die pädagogischen Mitarbeitenden bei der Raumgestaltung unter anderem nach den Richtwerten des infans-Konzeptes. Sie berücksichtigen dabei die entsprechenden Bildungsbereiche. Räume und Materialien sind den Kindern und Jugendlichen weitgehend frei zugänglich. Das zur Verfügung gestellte Material ist nach pädagogischen Richtlinien ausgewählt.

Hausregeln

Die städtischen Betriebe verfügen über eine betriebliche Hausordnung; darin sind für Kinder, Angehörige und Personal wichtige Handhabungen geklärt. Das Regelwerk wird, wo sinnvoll, unter Einbezug der Kinder und Jugendlichen erstellt, periodisch überprüft und bei Bedarf angepasst.

Orientierung

Konstanz im Alltag

Kinder sind im Alltag auf wiederkehrende Abläufe und Begegnungen mit Menschen angewiesen, um Vertrauen, Sicherheit und Orientierung in Personen und Umgebung aufbauen zu können. Regelmässige Haltungsabsprachen unter den pädagogischen Mitarbeitenden verstärken das Erleben von Verlässlichkeit für Kinder und Jugendliche.

Tagesablauf

Die pädagogischen Mitarbeitenden schaffen im strukturierten und rhythmisierten Tagesablauf für die Kinder und Jugendlichen wiederkehrende, geführte, selbstbestimmte und freie Sequenzen. Sie schaffen im Tagesablauf Freiräume zur Vertiefung von eigenen Themen und Interessen. Die pädagogischen Mitarbeitenden achten auf gestaltete Übergänge.

Mahlzeiten

Die pädagogischen Mitarbeitenden achten auf regelmässige Essenszeiten und abwechslungsreiche und saisongerecht zubereitete Mahlzeiten. Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen werden bei der Menuplanung berücksichtigt. Kinder und Jugendliche werden in die Planung und Zubereitung von Mahlzeiten miteinbezogen.

Die pädagogischen Mitarbeitenden achten auf eine entspannte, wertschätzende Gesprächs- und Tischatmosphäre. Sie bauen mit den Kindern und Jugendlichen eine alle Anwesenden integrierende, respektvolle Tisch- und Umgangskultur auf.

Ritualisierung

Die pädagogischen Mitarbeitenden verfügen über Kenntnisse zu Ritualen* und setzen diese als Orientierungshilfen im Alltag für Kinder und Jugendliche gezielt ein.

* siehe Stichwortverzeichnis

Gemeinschaftserlebnisse und Kulturwerte

Wiederkehrende Feste und Anlässe im Jahreslauf geben den Kindern und Jugendlichen Orientierung im zeitlichen Raum und stärken das Gemeinschaftsgefühl. Die Besonderheit der Anlässe hinterlässt bleibende Erinnerungen und vertieft die Identifikation mit dem Ort und den Personen. Die Haltung gegenüber anderen Kulturen und der hiesigen ist im Team geklärt. Die pädagogischen Mitarbeitenden berücksichtigen bei der Jahresplanung Gemeinschaftsanlässe verschiedener Art:

- Kulturelle Feste der hiesigen Kultur mit entsprechenden Inhalten und Werten
- Kulturelle Feste, Bräuche aus anderen Kulturkreisen mit entsprechenden Inhalten und Werten
- Sportliche Höhepunkte
- Kulturanlässe
- Ausflüge, Lager, Projekte
- Übernachtungen in der Institution
- Jubiläen, Tage der offenen Tür etc.
- Individuelle Feste

Individuelle Feste wie Geburtstage, Gruppenwechsel, Eintritte, Austritte von Kindern und Jugendlichen werden vom pädagogischen Personal vorausblickend geplant und auf das einzelne Kind abgestimmt. Die Form und der Inhalt enthalten individuell abgestimmte Elemente. Das entsprechende Kind, die entsprechenden Jugendlichen stehen im Zentrum des Geschehens und erleben die Feier als stimmig.



Kinderbeteiligung

Der Teilhabe*, dem Einbezug, der Mitwirkung und der Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen bei Angelegenheiten und Entscheidungsprozessen, die sie selber betreffen, wird ein hohes Mass an Bedeutung zugemessen. Das pädagogische Fachpersonal schafft altersgemässe Foren, welche die Kinder und Jugendlichen zur Meinungsäusserung und Partizipation einladen und anregen. Kinder und Jugendliche und deren Anregungen werden in die Aktivitäten und in die Entwicklungsplanung, in die Raum- und Alltagsgestaltung einbezogen. Der Miteinbezug in die Alltagsgestaltung bildet die Grundlage zu einer selbstwirksamen, selbstverantwortlichen und sozialen Lebensführung.

Mitarbeit im Haushalt

Die pädagogischen Mitarbeitenden beziehen die Kinder und Jugendlichen alters- und entwicklungsgemäss in die Hausarbeiten mit ein. Sie ermöglichen damit den Kindern und Jugendlichen durch die Erfahrungen Einblicke in Zusammenhänge, die Aneignung von grundlegenden Fertigkeiten und den Aufbau von Gewohnheiten, welche zur Führung eines selbstständigen Haushaltes notwendig sind. Die Kinder und Jugendlichen erleben sich selbst als Mitglied einer Gemeinschaft, die durch ihren Beitrag mitgestaltet wird.



* siehe Stichwortverzeichnis

Rückzugsmöglichkeiten

Die pädagogischen Mitarbeitenden gewähren den Kindern und Jugendlichen altersentsprechende Rückzugsmöglichkeiten. Diese werden den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen entsprechend ausgestaltet und angepasst. Kinder und Jugendliche können sich während des Tagesablaufes bei Bedarf aus dem Gruppengeschehen selbstständig zurückziehen.

Freiräume

Die pädagogischen Mitarbeitenden ermöglichen den Kindern und Jugendlichen im Alltag vielfältige soziale Gruppenbildungen und -erfahrungen. Sie gewährleisten Freiräume für interessengeleitete Freizeitgestaltung, sie realisieren projektorientiertes Arbeiten und unterstützen Kinder und Jugendliche im Aufbau von Hobbies im Schulalter.



Angebote

Das pädagogische Personal achtet bei der Tages- und Wochenplanung auf abwechslungsreiche, geplante und frei wählbare Tätigkeiten und Angebote. Sie beachten insbesondere, dass die Kinder und Jugendlichen eine anregende räumliche und materielle Umgebung vorfinden, aufsuchen und mitgestalten können und dass sie darin Tätigkeiten für alle Sinne und Entwicklungsbereiche ausüben können (Lern- Spiel-, Entwicklungsorte). Betriebliche inhaltliche Schwerpunkte für die Aktivitätenplanung sind in den betrieblichen Präzisierungen dokumentiert.

Planung der Angebote

Die Planung* von Aktivitäten und Raumgestaltung richtet sich einerseits auf ganzheitliche* und altersentsprechende Lebens-, Lern- und Spielerfahrungen aus, gründet auf Beobachtungen und impliziert unterschiedliche altersspezifische, pädagogische Handlungsansätze, andererseits nimmt das pädagogische Fachpersonal laufend Anregungen und Initiativen der Kinder und Jugendlichen in die Planung und Ausgestaltung auf. Die pädagogischen Handlungsansätze sind dem Team bekannt und in den betrieblichen Präzisierungen benannt.



* siehe Stichwortverzeichnis

Beziehungen und Interaktionen

Bezugspersonensystem und Grundbedürfnisse

Feinfühligkeitsbeziehungen zwischen den Kindern und zwischen Betreuungspersonal und Kindern ermöglichen den Aufbau von stabilen Bindungen.

Bei der Einsatzplanung wird auf regelmässige und häufige Kontakte zwischen den Kindern und deren Bezugspersonen geachtet; damit werden Voraussetzungen für einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau geschaffen.

Das pädagogische Fachpersonal nimmt Grundbedürfnisse wie Schutz-, Sicherheits-, Bindungs-, psychosoziale und Orientierungsbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen frühzeitig wahr und geht passend darauf ein.

Die Bezugsperson kann Gefühle mit dem Kind teilen und sich mit ihm freuen. Sie kann es an die Hand nehmen und begleiten, es ermutigen und ihm Neues zutrauen und es selbstständig gehen lassen. Sie kann dem Kind Trost spenden und vertrauensvolle Nähe gewähren.

Die Beziehungen aller Beteiligten (Kinder und Jugendliche, Eltern und Betreuungspersonen) zueinander und untereinander sind geprägt von Aufmerksamkeit, Empathie, Respekt und Wertschätzung.

Eintritte und Beziehungsaufbau

Die Eintritte von neuen Kindern in die Tagesstätten werden frühzeitig geplant und kindbezogen gestaltet. Für Kinder im Alter von 0–3 Jahren wird die Einführungsphase nach Eingewöhnungsrichtlinien gestaltet. Diese werden den Eltern vor dem Eintritt des Kindes verständlich und nachvollziehbar erläutert.

Eintritte von älteren Kindern werden unter Einbezug des Kindes, seiner Eltern und der bestehenden Kindergruppe geplant und altersentsprechend gestaltet.

Das pädagogische Fachpersonal baut die Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen sorgfältig und einfühlsam auf. Es pflegt einen empathischen verbalen und nonverbalen Austausch mit den Kindern und baut eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit auf. Es hört den Kindern aufmerksam zu, nimmt Aussagen ernst und erwidert diese angepasst. Zur Haltung und zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen bestehen betriebsinterne Handlungsgrundsätze und konkrete Aussagen dazu, welche der pädagogischen Grundhaltung im vorliegenden Konzept grundsätzlich entsprechen. Das pädagogische Fachpersonal kennt die betriebsinternen Handlungsgrundsätze, setzt diese im Betreuungsalltag um und reflektiert sie kontinuierlich.

Beziehungsgestaltung unter Kindern und Jugendlichen

Das pädagogische Fachpersonal unterstützt und fördert Kinder und Jugendliche im Aufbau einer wertschätzenden Gesprächs- und Umgangskultur untereinander.

Durch vielfältige Spiel-, Lern- und Lebensorte, offene, halboffene Gruppensysteme und frei wählbare Angebote können Kinder und Jugendliche ihre Kontaktpersonen selbst wählen und den Aufbau von Kontakten selbst erproben. Durch begleitete und geführte Angebote erhalten sie konstruktive Modelle.

Mit gezielten Gruppenbildungen kann das pädagogische Fachpersonal spezifische Erfahrungen ermöglichen (Gender, Interessen, Fähigkeiten, Solidarität, Alter etc.)

Soziales Lernen

Das soziale Lernen geschieht durch das alltägliche Zusammenleben (siehe auch Alltagsgestaltung). Das pädagogische Fachpersonal kann durch Rituale*, spezielle Gruppenformen und Projekte das soziale Lernen fördern.

Gruppenübertritte, Austritte

Gruppenübertritte und Austritte werden unter Einbezug der Kinder/Jugendlichen und der Kinder/Jugendgruppen über längere Zeit vorbereitet, emotional und sozial unterstützt und altersentsprechend begleitet.



* siehe Stichwortverzeichnis

Entwicklungs- und Lernprozesse

Ganzheitliche* Lern- und Spielerfahrungen

Abgeleitet vom eingangs beschriebenen Bildungs- und Erziehungsverständnis kommt dem pädagogischen Fachpersonal die Aufgabe der Umgebungsgestaltung zu. Das pädagogische Fachpersonal begünstigt dadurch vielfältige Lern-, Spiel- und Lebenserfahrungen, welche alle Sinne und Entwicklungsbereiche des Kindes und des Jugendlichen miteinschliessen und einer ganzheitlichen Betreuung Rechnung tragen. Die pädagogischen Mitarbeitenden ermöglichen Kindern und Jugendlichen regelmässigen Zugang zu naturnahen Räumen. Dadurch wird die Identitätsbildung der Kinder und Jugendlichen vielseitig angeregt, begleitet und unterstützt.

Das pädagogische Fachpersonal formuliert zur ganzheitlichen Betreuung altersentsprechende Gruppenziele und konkretisiert die zu entwickelnden Kompetenzen für die jeweiligen Kindergruppen in den betrieblichen Präzisionen.



* siehe Stichwortverzeichnis

Lebenswelten* der Kinder und Jugendlichen

Die pädagogischen Mitarbeitenden knüpfen bei der Gestaltung von Alltags- und Lernsituationen für Kinder und Jugendliche an deren Lebenswelten an. Die pädagogischen Absichten, Handlungen und Planungen des Fachpersonals nehmen auf Bedürfnisse, Gefühle, Themen, Herkunft und Interessen der Kinder und Jugendlichen Bezug.



* siehe Stichwortverzeichnis

Entwicklungen und individuelle Förderung

Das pädagogische Fachpersonal fördert durch anregende Umgebungsgestaltung und Bildungsanreize die Kinder und Jugendlichen in ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten und Kompetenzen. Die pädagogischen Mitarbeitenden beobachten und dokumentieren das Verhalten, Aktivitäten und Interaktionen der Kinder regelmässig und können darauf gestützt deren Entwicklungsprozesse erkennen. Das Fachpersonal setzt dazu geeignete Erfassungs- und Dokumentationsinstrumente ein. Schulkinder und Jugendliche werden in allen Kompetenzbereichen beobachtet, angeregt und in ihrer Entwicklung bis zum Eintritt in die Berufswelt begleitet. Sie werden in die Entwicklungsplanung einbezogen.

Bei grösseren Abweichungen von einer altersentsprechenden Entwicklungsnorm sucht das pädagogische Personal den Dialog mit den Erziehungsberechtigten.

Bei Bedarf entwickelt das pädagogische Personal in Zusammenarbeit mit den Eltern individuelle Förderziele und Förderpläne für das Kind.

Bei Förderaufträgen, die ausserhalb des fachlichen Kompetenzrahmens der Mitarbeitenden liegen, macht das pädagogische Fachpersonal auf entsprechende Fachstellen aufmerksam.

Sprache und Gesprächskultur

Im täglichen Miteinander wird dem sprachlichen Ausdruck und dem Aufbau einer gepflegten Gesprächskultur grosse Beachtung geschenkt. Alle Mitarbeitenden sind sensibilisiert auf ihre Vorbildwirkung. Sie achten auf eine verständliche und gewaltfreie Sprache. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen das Sprech- und Sprachverständnis aller Kinder und Jugendlichen altersgemäss. Die Betriebe entwickeln entsprechende interne Richtlinien zum Aufbau und zur Pflege einer wertschätzenden Gesprächskultur. Die pädagogischen Mitarbeitenden im Vorschulbereich verfügen über ein Geschichtenrepertoire und Grundlagen der Erzählkunst. Sie unterstützen und fördern Gespräche unter den Kindern. Die pädagogischen Mitarbeitenden im Schulbereich verfügen zusätzlich über ein Spektrum von geeigneter und altersspezifischer Literatur. Sie schaffen Raum für künstlerische Auseinandersetzung mit der Sprache und fördern die Erweiterung des Wortschatzes und das sprachliche Ausdrucksvermögen. Im Jugendalter wird anhand von Themen aus der Lebenswelt der Jugendlichen die Wertediskussion aufgebaut.

Entdeckendes Lernen und Forschen

Das pädagogische Fachpersonal achtet bei Kindern und Jugendlichen darauf, dass diese ihre Umgebung und Interessensfelder möglichst selbst entdecken und ihrer Neugierde und ihrem Willen folgen können. Es lässt den Kindern und Jugendlichen Zeit, sich ganz in eine Sache zu vertiefen und sich ausgiebig mit Gegenständen, Materialien und Wissensgut zu beschäftigen. Intensive und vielseitige Phasen des Spielens, Wahrnehmens, Forschens und Vertiefens unterstützen ganzheitliche Lernerfahrungen der Kinder und Jugendlichen. Im Vorschulalter gestalten die pädagogischen Mitarbeitenden die Spielräume entsprechend und ermöglichen Konstruktions-, Bau-, Bewegungs-, Musik-, Wahrnehmungs-, Entdeckungs-, Rollen-, Handpuppenspiele u.a. Im Schulalter werden die Themen und die Spiel- und Auseinandersetzungsformen der Kinder und Jugendlichen mit ihrer Umgebung altersentsprechend angepasst und erweitert. Die Erwachsenen achten und wertschätzen den natürlichen Lerntrieb der Kinder und Jugendlichen und ermuntern sie, ihrer Neugierde zu folgen und Interessen, eigene kreative Spiel- und Lernaktivitäten zu entwickeln. Kinder und Jugendliche werden in ihren Erkenntnissen und in ihrer Urteilsbildung vom pädagogischen Fachpersonal achtsam und dialogisch begleitet. Innerhalb der Alltagsstrukturen sollen Kinder und Jugendliche regelmässig Zeiträume zur Verfügung haben, in denen sie selber bestimmen können, was sie, wie lange und mit wem unternehmen möchten.

Konzentration und Arbeitshaltung

Das pädagogische Fachpersonal unterstützt das junge Schulkind in der Auseinandersetzung und Bewältigung der schulischen Hausaufgaben. Es sorgt für eine angemessene Infrastruktur und eine ruhige Umgebung und knüpft bei notwendigen Erklärungen bei den Interessen, Lebensinhalten und Fähigkeiten des Kindes an.

Mit zunehmender Schulerfahrung überträgt das pädagogische Fachpersonal dem Schulkind mehr Selbstverantwortung in bekannten Teilschritten und mutet ihm auch bei neuem Stoff die Entwicklung eigener Lösungsansätze zu.

Lern- und Entwicklungsprozesse dokumentieren

Das pädagogische Fachpersonal verfügt über ein Grundverständnis für Interessen, Lernwege und Absichten der Kinder und Jugendlichen. Durch die vertiefte Auseinandersetzung damit kann es sein pädagogisches Handeln auf die aktuellen Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder und Jugendlichen abstimmen.

Das regelmässige und systematische Beobachten, Dokumentieren und Reflektieren der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Situationen gehört zu den Kernaufgaben der Erziehenden. Sie arbeiten mit altersentsprechenden und geeigneten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren* (z.B. bezogen auf Bildungs- und Lerngeschichten, infans-Konzept oder andere standardisierte Grundlagen). Die Beobachtungen setzen die Fähigkeit einer sorgfältigen Wahrnehmung voraus. Aus den Beobachtungen muss das pädagogische Fachpersonal Schlüsse ziehen können für die Lern- und Entwicklungsförderung der Kinder und Jugendlichen. Das pädagogische Fachpersonal pflegt den regelmässigen Fachaustausch zu den Beobachtungen, Interpretationen und gelangt damit zu pädagogischen Arbeitshypothesen.

Das daraus folgende pädagogische Handeln wird nach der Durchführung im Team reflektiert, evaluiert und dokumentiert.

Für alle Kinder werden während des Aufenthalts in der Institution Portfolios geführt. Die Inhaltsstruktur wird im Team in Absprache mit den Angehörigen festgelegt.



* siehe Stichwortverzeichnis

Integration und Partizipation

Integration*

Das pädagogische Fachpersonal pflegt eine zugewandte, bejahende und integrative Haltung im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Es begegnet den Kindern und Jugendlichen mit Interesse, Aufmerksamkeit und Offenheit.

Jedes Kind erfährt in seiner Einzigartigkeit Wertschätzung und grundlegende Akzeptanz vom pädagogischen Fachpersonal. Der Umgang mit den Kindern und Jugendlichen erfolgt vorurteilsbewusst und wird reflektiert.

Das pädagogische Fachpersonal pflegt in der Alltagsgestaltung bewusst integrierende Sequenzen wie Rituale*, gemeinsame Spiele, Geschichten, Gespräche sowie gemeinsame Erlebnisse und Interessen.

Das pädagogische Personal sensibilisiert die Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Akzeptanz und Wertschätzung von unterschiedlichen Bedürfnissen und Andersartigkeit von Menschen. Es lebt Offenheit, Interesse und Wertschätzung allen Familienkulturen gegenüber vor und bezieht verschiedene Elemente (Sprache, Lieder, Tänze, Feste, Spiele etc.) in die Alltagsgestaltung mit ein. Kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung im Alltag erfahren.

Partizipation*

Das pädagogische Fachpersonal schafft vielfältige Wahlmöglichkeiten für Kinder in den täglichen Angeboten. Es fördert die freie Meinungsäußerung der Kinder und Jugendlichen oder holt die Meinungen aktiv bei ihnen ein. Es lässt die Kinder und Jugendlichen an der Alltagsgestaltung und -planung teilhaben*.

* siehe Stichwortverzeichnis

Autonomie

Das pädagogische Fachpersonal folgt den Willensäußerungen der Kinder und Jugendlichen, nimmt sie aufmerksam auf und gewährt dafür passende Freiräume oder begleitet sie bei Bedarf mit Impulsen. Das pädagogische Personal begrüsst selbstgesteuerte Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen und ermutigt sie dazu.

Das pädagogische Fachpersonal achtet in der Alltags- und Freizeitgestaltung auf weitgehend freien Zugang zu allen Bildungsbereichen in einer gestalteten und natürlichen Umgebung.

Das Erkennen und Verstärken von Eigeninitiative, Verantwortungsübernahme und das Umsetzen von Projekten der Kinder und Jugendlichen genießt einen hohen Stellenwert. Impulsen und Initiativen der Kinder wird Raum gegeben; sie werden in der Planung und Umsetzung berücksichtigt.



Literaturverzeichnis

Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz
 Autorinnen: Wustmann Seiler C. & Simoni H. (2012)
 Herausgeber: Schweizerische UNESCO-Kommission und Geschäftsstelle Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz

Das infans-Konzept der Frühpädagogik
 Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten
 Autoren: Beate Andres und Hans-Joachim Laewen

QualiKita-Handbuch
 Standard des Kitalabels für Kindertagesstätten
 Herausgeber und Trägerschaft Verband Kindertagesstätten der Schweiz, KiTaS Jacobs Foundation

Qualitätshandbuch der Tagesstätten für Schulkinder/Jugendamt der Stadt Bern 2004

Qualitätshandbuch der Kindertagesstätten/Jugendamt der Stadt Bern 2006

elektronisches Betriebshandbuch
 u.a.

- Handbücher Sicherheit im Kleinkinderbereich 2008/im Schulkinderbereich 2004
- Personalmanagement (u.a. Prozesse, Stellenbeschreibungen ...)
- Betriebsführung (u.a. Datenschutz, Hygiene, Notfälle ...)
- Betriebswirtschaft (u.a. Weisungen, administrative Abläufe ...)
- Organisation (u.a. Organigramme, Sitzungen ...)

Integrationskonzept
 Direktion für Bildung, Soziales und Sport 2012

Frühförderungskonzept primano
 der Stadt Bern/Regelangebot ab 2013

Strategie Bern 2020
 Gemeinderat der Stadt Bern

Stichwortverzeichnis

Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Damit ist ein reguliertes Sammelverfahren von visuellen, auditiven und audiovisuellen Spuren und Situationen aus dem Betreuungsalltag gemeint. Diese Sammlung von Dokumenten und Daten dient als Grundlage zum Erkennen von Entwicklungsprozessen. Das beschriebene Sammelverfahren ist reguliert und unterliegt den Datenschutzbestimmungen der Stadt Bern.

Empowerment

Unter Empowerment (von engl. empowerment = Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung) verstehen wir eine Grundhaltung, Umgangsform und Ausdrucksweise (des pädagogischen Fachpersonals), welche die betreuten Personen und Angehörige ermächtigt, ihre eigenen Ressourcen, Interessen und Handlungsmöglichkeiten optimal und selbstbestimmt wahrzunehmen, einzusetzen und zu nutzen. Empowerment gleicht das Machtgefälle zwischen Betreuungsperson und betreuter oder unterstützter Person aus. Die betreute Person erlebt sich selbst als zuständig und fähig, die eigenen Belange selbstverantwortlich beeinflussen zu können.

Gewaltfreie Kommunikation

Die Gewaltfreie Kommunikation (GfK) ist ein Konzept, welches von Marshall B. Rosenberg entwickelt wurde. Es ist ein Sprachmodell, welches den Menschen ermöglicht, so miteinander umzugehen, dass der Kommunikationsfluss zu mehr Vertrauen und Freude am Leben führt. GfK kann in diesem Sinne sowohl bei der Kommunikation im Alltag als auch bei der friedlichen Konfliktlösung im persönlichen, beruflichen oder politischen Bereich hilfreich sein. Im Vordergrund steht nicht, andere Menschen zu einem bestimmten Handeln zu bewegen, sondern eine wertschätzende Beziehung zu entwickeln, die mehr Kooperation und gemeinsame Kreativität im Zusammenleben ermöglicht. Manchmal werden auch die Bezeichnungen «Einfühlsame Kommunikation», «Verbindende Kommunikation», «Sprache des Herzens» oder «Giraffensprache» verwendet (Wikipedia).

Ganzheitliche Betreuung

Generell verstehen wir darunter eine betreuende Tätigkeit, Handlung und Haltung, welche auf körperliche, seelische und geistige Bedürfnisse des Kindes eingeht, seine Mit- und Umwelt respektiert und miteinbezieht in der Beziehungs- und Alltagsgestaltung:

Ganzheitliches Lernen ist ein Lernen mit allen Sinnen, mit Verstand, Gemüt und Körper.

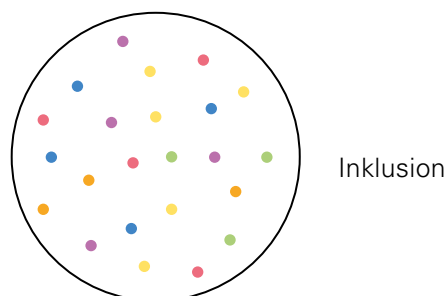
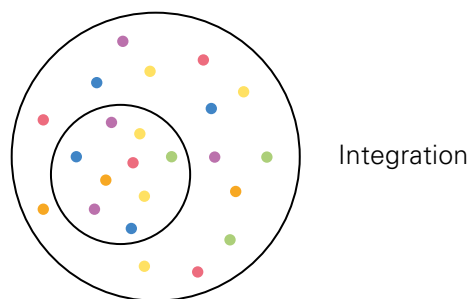
Humanistisches Menschenbild

Das humanistische Menschenbild sieht in jedem Menschen eine eigenständige, in sich wertvolle Persönlichkeit und respektiert die Verschiedenartigkeit der Menschen. Die humanistische Sichtweise geht von der Annahme aus, dass jeder Mensch grundsätzlich auf Wachstum und Selbstaktualisierung ausgerichtet ist und ganz eigene Fähigkeiten zu Veränderung und Problemlösung in sich hat.

Integration und Inklusion

Der Begriff der Integration umfasst den gesellschaftlichen Vorgang, bei dem eine bestehende Menschengruppe mit geltenden Normen und Werten eine kleinere Gruppe mit abweichenden Norm- und Wertesystemen eingliedert. Durch dauerhafte und gelingende Interaktion der beiden Systeme wird schliesslich der Zustand der Integration in ein für alle Gruppenmitglieder geltendes Wertesystem erreicht.

Der Begriff der Inklusion stützt sich auf ethische Prinzipien, welche allen Menschen Gleichwertigkeit zumessen, Vielfalt als Normalität und Unterschiede als Bereicherung bezeichnen. Alle Mitglieder der Gruppe oder der Gemeinschaft gehören gleichwertig dazu.



Konstruktivismus

Konstruktivisten gehen von einem aktiven Menschenbild aus: Die Vorstellung und das Wissen über die Welt erschafft sich der Mensch selbst durch unzählige Erfahrungen. Diese persönlichen Erfahrungen wiederum beeinflussen den Menschen, wie er die Welt wahrnimmt und deutet. Im Sinne des Konstruktivismus gibt es kein einheitliches Wissen und keine einheitlich erlebbare Wirklichkeit unter den Menschen. Der Konstruktivismus misst den individuellen Erfahrungen und Wahrnehmungen des Menschen, als Grundlage für seine Lern- und Entwicklungsprozesse, hohe Bedeutung zu.

Lebenswelt

Der Begriff Lebenswelt stammt aus dem Konzept der Lebensweltorientierung in der sozialen Arbeit von Hans Thiersch. Die Lebenswelt umfasst den Lebensraum, die Weltanschauung und Sinndeutung einer Person wie auch die historisch geprägten Wertvorstellungen, Sichtweisen und Überzeugungen der Gemeinschaft, in welcher der Mensch lebt.

Die Lebenswelt wird subjektiv erfahren, wahrgenommen und gedeutet.

Partizipation und Teilhabe

Der Begriff Partizipation bezeichnet die Teilhabe, den Einbezug, die Mitwirkung und die Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen, der Eltern und des Personals bei Ereignissen und Entscheidungsprozessen, die das Zusammenleben in der Gemeinschaft sowie die Entwicklung und das Lernen von Kindern und Jugendlichen betreffen. Oberste Ziele der Teilhabe und Partizipation sind das Erleben und der Aufbau der Selbstwirksamkeit, Selbständigkeit und die Unterstützung der Identitätsbildung der Kinder und Jugendlichen. (Zitat in Anlehnung Glossar Qualikita Handbuch KiTaS & Jacobs Foundation.)

Planung

Die Planung von strukturierten Angeboten ist ein systematischer und zirkulärer Prozess. Dieser erfolgt in mehreren Schritten:

Beobachtung, wertfreie Beschreibung der Ausgangssituation, Interpretation, Hypothesen bilden, Ziele formulieren, Massnahmen planen und durchführen und Auswertung der erreichten Veränderungen. Die systematische Planung kann in verschiedenen Bereichen angewandt werden. Durch sie soll die Wirksamkeit von zielorientierten Vorhaben sichergestellt werden.

Die projektorientierte Planung, ausgehend von einer Idee, Initiative oder Frage, wird ebenfalls praktiziert und dokumentiert.

Resilienz

Wir bezeichnen damit die Fähigkeit eines Individuums, erfolgreich mit belastenden Lebensumständen und negativen Stressfaktoren umzugehen. Resilienz ist die psychische Widerstandsfähigkeit von Menschen gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Belastungen (in Anlehnung an Zitate von Corina Wustmann).

Ritual

Ein Ritual ist eine regelmässig stattfindende Handlung oder Vorgehensweise, die nach bestimmten Regeln erfolgt. Rituale sprechen Emotionen im Menschen an, beinhalten symbolische Elemente und wirken identitätsstiftend und gemeinschaftsbildend. Rituale begünstigen eine zeitliche, örtliche und soziale Orientierung. Rituale vermitteln Orientierung und Sicherheit im Alltag; sie erleichtern das Zusammenleben.

Es gibt verschiedene Arten von Ritualen:

Zyklische Rituale (z.B. Schlaf- oder Weckrituale, Feste und Feiern);

lebenszyklische Rituale: (z.B. Geburtstag);

ereignisbezogene Rituale: (z.B. Eintritt in die Kindertagesstätte, in den Kindergarten, in die Schule etc.);

Interaktionsrituale: (z.B. Begrüssungs- oder Abschiedsrituale).

(Aufzählung in Anlehnung Glossar Qualikita Handbuch KiTaS & Jacobs Foundation)

Sozialraumorientierung

Sozialraumorientierung ist die Bezeichnung für eine konzeptionelle Ausrichtung, bei der es darum geht, in Lebenswelten von Einzelpersonen Verhältnisse zu schaffen, die es diesen ermöglichen, besser in belastenden Lebenslagen zu handeln und damit zurechtzukommen.

Stadt Bern
Direktion für Bildung, Soziales und Sport
Jugendamt
Effingerstrasse 21
Postfach
3001 Bern

Telefon 031 321 63 83
jugendamt@bern.ch
www.bern.ch/jugendamt